

An die Begutachtungsstellen des  
Bundesministeriums für Bildung  
sowie die Abgeordneten des Nationalrats  
per E-Mail an

begutachtung@bmb.gv.at  
begutachtungsverfahren@parlament.gv.at

## Mit der Veröffentlichung meiner Stellungnahme erkläre ich mich ausdrücklich einverstanden!

Es sollen durch den Entfall des § 7a SchOG die Zentren für Inklusiv- und Sonderpädagogik aufgelöst und deren Aufgaben unmittelbar von den Bildungsdirektionen wahrgenommen werden???

Ein ganz normaler Schulalltag beginnt...

Es ist 07:45 Uhr und schön langsam füllen sich die Klassen. Die beiden Klassenlehrer warten schon auf Ihre Schüler. Für die nächsten 6 Stunden werden sie den Raum nicht mehr verlassen. Als erstes kommt P... und flucht: „Der schei... Kanake. Der hat meine Mutter geschimpft – dem hau ich heute noch eine in die Fresse“. Und dann steht der Kontrahent auch schon in der Türe. Bevor die beiden aufeinander losgehen können, springt einer der Lehrer dazwischen. Die Zeit bis zum Läuten verbringt der Kollege damit den beiden zu erklären, dass sie mit ihrem Verhalten in öffentlichen Verkehrsmitteln andere Fahrgäste belästigen und sie sich wie jeder andere Bürger zivilisiert zu verhalten haben. Endlich sind alle 6 Schüler eingetroffen. L... sitzt auf seinem Platz den Kopf auf dem Tisch gelegt und die Kapuze seines Pullovers übergezogen. Es dauert eine ganze Weile, bis einer der beiden Lehrer erfährt, was passiert ist. Eigentlich ahnt er es ja bereits, denn gestern war wieder ein Besuchskontakt mit der Familie. L.. lebt in einer Wohngemeinschaft und darf einmal in der Woche zur Mama nach Hause. Jedesmal freut er sich auf den Tag und jedesmal ist die Enttäuschung und die Frustration am nächsten Tag groß. Die Mama hatte wieder „keine Zeit“ und saß die ganze Zeit nur vor dem Computer um zu zocken, wie es jetzt so schön heißt. Dabei wollte L... nur, dass sie ein wenig Zeit mit IHM verbringt – na ja vielleicht das nächste Mal. An Leistung in schulischen Belangen ist aber heute sicherlich wieder einmal nicht zu denken. Das Mitteilungsheft ist nicht unterschrieben und die Hausübung natürlich auch nicht gemacht. In der ersten Stunde steht Deutsch auf dem Plan. M.... hält allerdings nicht viel von dem Fach. Und außerdem, wozu braucht er denn das? Lesen ist fad und kostet nur sinnlos Zeit, die man viel besser mit seinen Freunden auf der Straße verbringen kann. Aber er lässt sich dann doch überreden das Buch aufzuschlagen und vorzulesen. Dass er bereits 13 Jahre alt ist fällt dabei nicht auf, denn er stottert noch immer. Der Lehrer erinnert sich, als M.... zum ersten Mal in seiner Klasse kam. Da war er gerade einmal 9 Jahre und konnte kein Wort fehlerfrei schreiben. Heute schafft er es immerhin schon ohne Probleme richtig abzuschreiben und wenn er sich sehr konzentriert gelingen ihm auch einige fehlerfreie Sätze im Aufsatz oder bei einer Wiederholung. Nach 7 Minuten ist aber auch schon wieder Schluss mit dem Arbeitseifer. Das Buch landet in einer Klassenecke und da zu Hause niemand mit ihm übt wird sich das Lesen wohl wieder einmal nur in der Schule abspielen. Dann beginnt die Essenspause. Von 6 Schülern haben nur 2 etwas für die Jause mit, die anderen werden von den Lehrern versorgt. Die Zeit in der Pause wird dafür genützt um die so wichtige Beziehungsarbeit mit den Schülern fortzusetzen. Jeder reagiert auf die Anforderungen seines Lebens auf seine ganz individuelle Art und Weise. Ich unterrichte bereit seit 24 Jahren im

Sonderschulbereich Religion und denke mir jedes Mal ich kenne bereits alle Schicksale, die ein Kind erleiden kann. Aber jedes Mal werde ich leider eines Besseren belehrt. Und so kommt auch heute wieder zumindest bei zwei Schülern ihre bedrückende Lebenssituation hoch. Der eine reagiert mit Aggression, der andere mit Depression. Jetzt zum „Schulalltag“ überzugehen würde bedeuten, ihn als Menschen nicht ernst zu nehmen. Oft sind die Lehrer (und hier besonders die Religionslehrer) denen sie vertrauen und von denen sie sich Hilfe erhoffen. Diese Hilfe kann vielfältig sein und ist selbstverständlich individuell. Oft genügt ein Zuhören, eine ehrlich geführte Diskussion oder ein Erklären einer Situation. Sehr oft aber muss die Hilfe konkret werden und ist nur in Zusammenarbeit mit Therapeuten, Sozialarbeitern, Jugendamt,.... möglich. Beziehungsarbeit lautet hier das Zauberwort. Gerade im Sonderschulbereich sind die Lehrer oftmals jene Personen, die die längste Konstante im Leben eines Kinders darstellen.

Und dieser Konstanten sollen sie nun durch die Abschaffung der ZIS beraubt werden. Ihre bisherigen Lebensumstände haben sie oftmals zu Außenseitern gemacht und ihr Verhalten im Regelschulbetrieb hat diese Stellung noch einmal verstärkt. Für diese Kinder (und es sind Kinder, ganz egal wie ihr oftmals halbstarkes Auftreten auch sein mag!) sind „ihre Lehrer“ Vorbild, Bezugsperson und natürlich auch Wissensvermittler. Was sie aber auf keinen Fall sein wollen und auch nicht sollen sind Lernobjekte für andere Schüler. Im geschützten Rahmen eines ZIS können sich diese Schüler frei entfalten und durch die geringe Klassenschülerzahl hat der Lehrer die Möglichkeit, jeden einzelnen individuell zu fordern und zu fördern. Ganz wichtig ist hierbei auch die Würde, die man diesen Schülern lässt, ein Begriff der in der Wirtschaft und einer leistungsorientierten Gesellschaft leider keinen Platz findet.

Ich gebe bei der Gestaltung des vorliegenden Gesetzespaketes zu bedenken, dass Schule kein Wirtschaftsbetrieb ist, bei dem am Ende irgendeine Ware /ein Produkt herauskommt. Eine solche Betrachtungsweise von Bildung ist verkürzt, zutiefst technokratisch und übersieht dabei leider den Menschen mit seinen Bedürfnissen, Talenten, Schwächen, Vorlieben und Interessen völlig. Zudem missachtet ein solches Verständnis von Schule auch, dass Bildung auch Herzensbildung, Entwicklung von Moral- und Wertvorstellungen beinhaltet, die nicht leicht vergleich- bzw. messbar sind. Wer Bildung nur noch auf überprüfbare Inhalte und wirtschaftlichen Nutzen sowie finanzielle „Effizienz“ reduziert, missachtet die in §2 Abs 1 des Schulorganisationsgesetzes beschriebene Aufgabe der Schule massiv, indem er Teile dieser Aufgabe wie die Erziehung zu sittlichen, religiösen und sozialen Werten, einen der Entwicklungsstufe und dem Bildungsweg der Schüler entsprechenden Unterricht, die Befähigung der Schüler zu einem selbsttätigen Bildungserwerb, das Hinführen der Schüler zu einem selbständigem Urteil und sozialem Verständnis finanziellen Zielen unterordnet und möglicherweise opfert.

Ich bitte zu bedenken, dass ein Schulalltag wie oben nur in kleinen Auszügen beschrieben in einer Klasse, in der 25 oder mehr Schüler untergekommen sind, nicht zu bewältigen ist – weder für den Lehrer noch für die beschriebenen Schüler. Das Recht auf Bildung ist ein Menschenrecht, das sowohl den begabten, als auch den sozial emotional vernachlässigten Kindern zusteht. Die Sonderschulpädagogen und Pädagoginnen leisten hier schon seit Jahren erfolgreich ihre Arbeit, auch wenn diese in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird und daher auch wenig bis gar nicht bekannt ist. Mit der Abschaffung der ZIS kann man nicht gleichzeitig die Schüler mit besonderen Bedürfnissen abschaffen. Diese wird es weiter geben, ob sie allerdings in Zukunft adäquat betreut werden können liegt nun bei Ihnen, ebenso wie die Verantwortung für die Zukunft dieser uns anvertrauten Kinder. Wir, die Sonderschullehrer haben in der Vergangenheit unser Bestes getan.

Mit freundlichen Grüßen

Dipl.-Päd. Brigitte Neumeister

Langjährige Religionslehrerin am ZIS 13